

Studiengang begleitet den Beruf Erzieher

Vechta – Bildung beginnt nicht erst im Kindergarten: eine Erkenntnis, auf die die Hochschule Vechta reagiert. In Zusammenarbeit mit der Stadt Lohne bietet sie ab dem kommenden Wintersemester den Weiterbildungsstudiengang „Bildungswissenschaften der frühen Kindheit“ an, der sich an Erzieherinnen und Erzieher richtet. Die Organisatorinnen Professor Dr. Annette Stroß, Bärbel Kruthaup und Nicole Lüllmann von der Arbeitsstelle für Qualität in der Frühpädagogik (AfP) luden jetzt zu einer Informationsveranstaltung ein, bei der Aufbau und Inhalte des neuen Studiengangs im Mittelpunkt standen.

„Der Kindergarten übernimmt eine wichtige Funktion bei der Herausbildung lebenslangen Lernens“, betonte Vizepräsidentin Dr. Marion Rieken in ihrem Grußwort. „Auf den Anfang kommt es an.“ Für die Universität sei der Studiengang Herausforderung und Motivation gleichermaßen, sagte Rieken. Dieses spezifische Angebot greife den gegenwärtigen Bedarf heraus, die Forschungsorientierung mache seine Qualität aus.

25 Erzieher können sich für den viersemestrigen Studiengang einschreiben, Studienorte sind die Hochschule Vechta und das Ludgerus-Werk in Lohne. Die Kosten für das berufsbegleitende Angebot belaufen sich auf 900 Euro pro Semester. Zu den Inhalten zählen bildungswissenschaftliche Grundlagen, sprachlich-ästhetische, naturwissenschaftliche und mathematische Bildung, Qualitätssicherung und -entwicklung sowie philosophische oder theologische Grundlagen. Den Studierenden wird ein Team von 15 Lehrenden zur Seite gestellt. Der Titel, den sie nach einem erfolgreichen Abschluss des Studiums erhalten, steht noch nicht fest.

Von dem „guten Konzept“ des Studiengangs hat sich Susanne Kietowski während der Info-Veranstaltung überzeugt. Sie ist seit zehn Jahren im Job und leitet das Kinderhaus Limberger Straße in Osnabrück. „Ich kann mich darin wiederfinden“, sagt sie. Die Inhalte hält Kietowski hilfreich für die Berufspraxis, es gehe schließlich darum, sich als Erzieherin adäquat zu verhalten. „Neueste Ergebnisse, zum Beispiel aus dem Bereich der Hirnforschung, kriegt man ja im Alltag gar nicht mit.“